

**ERFOLG IST  
POSITIV**

**jumu**  
wir machen's



# Meine Schule gegen Antisemitismus und Mentale Blockaden



## Projekt-Dokumentation und Arbeitshilfe für Workshops

**jumu**  
wir machen's

Diese Maßnahme wird mitfinanziert mit Steuermitteln auf Grundlage des vom Sächsischen Landtag beschlossenen Haushaltes.

WELTOFFENES  
SACHSEN

Gefördert durch

STAATSMINISTERIUM FÜR SOZIALES  
UND GESELLSCHAFTLICHEN  
ZUSAMMENHALT

Freistaat  
SACHSEN

Förderpreis 2019

deutsche Nationalstiftung

# Inhaltsverzeichnis

1. Vorwort .....	3
2. Infos zum Projekt „Erfolg ist positiv“ 2022 und 2023 .....	4
3. Über Uns .....	6
4. Erfahrungen mit dem Projekt „Vielfalt zum Anfassen“ 2018 bis 2021 .....	7
4.1. Konzeption des NRW Projektes „Vielfalt zum Anfassen“ .....	7
4.2. Ziele des Projektes „Vielfalt zum Anfassen“ .....	8
5. Umsetzung der Workshops .....	9
5.1. Allgemeines .....	9
5.2. Antisemitismus – jüdisches Leben in Deutschland .....	9
5.3. Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit .....	10
5.4. Muslimisches Leben in Deutschland .....	12
6. Immer weiter - Immer anders .....	13
1. Allgemeines .....	13
2. Hate Speech .....	13
3. Antisemitismus in digitalen Parallelwelten .....	14
4. Verschwörungstheorien im Kontext von Corona .....	15
7. Karikaturen und „Memes“ .....	17
8. Psychologische Ursachen von Antisemitismus und gruppenbezogener Menschen feindlichkeit .....	19
9. Islam und Antisemitismus ? .....	23

# 1. Vorwort

Liebe Sächsinnen und Sachsen,

wir freuen uns, dass wir unser neues Programm nun auch in Sachsen umsetzen können ?

Warum ?

Ganz einfach: Sachsen ist ein überdurchschnittlich lebendiges Land, wo „echte Menschen“ ein „echtes Leben“ ermöglichen.

Was ist damit gemeint ?

Sächsinnen und Sachsen sind ehrlich, kantig, bodenständig und erfolgreich. Wir machen seit sieben Jahren Sozialarbeit in Sachsen. Das, was wir im Alltag sehen, hat wenig mit den Vorurteilen und Problemen zu tun, über die manche Medien berichten. Denn wer Sozialarbeit macht, braucht keine „Ja-Sager:innen“ und Worte, denen keine Taten folgen. Wer Sozialarbeit macht, braucht kritische Menschen, die aktiv mitmachen und ehrlich sagen, wo der Schuh tatsächlich drückt. Und das finden wir besonders häufig in Sachsen.

Kommen wir nun zur Sache:

Wir machen seit zwanzig Jahren Sozialarbeit für ein inspirierendes Zusammenleben, gegen Antisemitismus und gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit.

Seit 2018 sind wir mit dem Programm „Vielfalt zum Anfassen“ an Schulen in Berlin, Hamburg und NRW unterwegs. Jetzt haben wir einen „Relaunch“ organisiert, bei dem wir in Sachsen die Themen

Erfolg + Optimismus + inspirierendes Miteinander

miteinander verbinden.

Weil: Erfolg ohne positives Denken geht nicht ! Wer andere Menschen(gruppen) ablehnt, wer Hass verspürt, wer negative Vorurteile hat - dem fehlen die positive Energie und die Fähigkeit, Wissen und Inspiration aus seiner Umgebung „aufzusaugen“.

Unser Ansatz ist neu, innovativ und nützlich. Gemeinsam mit Lehrer:innen und Schüler:innen erleben wir praktisch und anschaulich, wie Vorurteile und mentale Blockaden abgebaut und Motivation und Inspiration aufgebaut werden können.

Damit Sie sich eine Vorstellung über unsere bisherigen Erfahrungen und unser neues Konzept für Sachsen machen können, haben wir Ihnen diese kleine Broschüre zusammengestellt. Noch mehr Infos gibt es „live“ bei unseren Projektmitarbeiter:innen und natürlich auf unseren Websites [www.jumu-deutschland.de](http://www.jumu-deutschland.de), [www.jumu-schule.de](http://www.jumu-schule.de) und [www.jumu-sachsen.de](http://www.jumu-sachsen.de).

Diana Sandler

Hamza R. Wördemann

## 2. Infos zum Projekt

# „Erfolg ist positiv“ 2022 und 2023:

### Zusammenfassung

Das Projekt „Erfolg ist positiv: Meine Schule gegen Antisemitismus und mentale Blockaden“ vermittelt den Schüler\*Innen folgendes: Antisemitismus, gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit, Verschwörungstheorien sind nicht nur falsch. Sie stellen als Bestandteile einer negativen Einstellung auch mentale Blockaden dar, die einen Erfolg im Leben verhindern. Wir arbeiten mit einem jungen jüdisch-muslimischen Team. Unser „peer-to-peer“-Ansatz motiviert Schüler\*Innen Vorurteile durch eine aufgeschlossene Auseinandersetzung mit persönlich nicht bekannten Menschen, Religionen und Kulturen zu ersetzen. Unsere Organisation wurde 2019 von der Deutschen Nationalstiftung mit dem Förderpreis ausgezeichnet.

### Aktuelle Problemlage

Es reicht nicht aus, Antisemitismus, gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit und Verschwörungstheorien kognitiv zu bekämpfen. Es muss erlebnispädagogisch vermittelt werden, dass diese negativen Konstrukte falsch sind. Zweitens muss eine positive Alternative aufgebaut werden. Denn viele Menschen tendieren zu Vorurteilen und Hass, weil sie unzufrieden und gelangweilt sind. Unser Projekt vermittelt Schüler\*Innen, dass negative Konstrukte falsch sind, positive Entwicklungen verhindern und die Freude am Leben reduzieren. Dieser ganzheitliche Ansatz wurde 2018 bis 2021 erfolgreich an Schulen in NRW erprobt. In Sachsen soll das Projekt komplett neu konzeptioniert werden. Erstens möchten wir durch kommunale Vernetzungen Kooperations- und Nachfolgeprojekte anstossen. Zweitens soll das Thema „Erfolg“ zielgruppenorientiert in den Vordergrund gestellt werden. Drittens wird ein kritischer Umgang mit Verschwörungstheorien thematisiert.

### Unsere Zielgruppen:

Erste Zielgruppe sind Schüler\*Innen als Teilnehmer\*Innen der Workshops in Schulen. Zweite Zielgruppe sind Lehrer\*Innen und Multiplikator\*Innen, die zu vergleichbaren bzw. Nachfolge-Projekten motiviert werden sollen. Die Ansprache von Schulen ist nach unseren bisherigen Erfahrungen in NRW leicht, weil die Lehrer\*Innen den Bedarf nach dem Thema kennen und das Konzept in die Unterrichtsgestaltung passt. Die Ansprache von Multiplikator\*Innen wird vereinfacht, da wir intensiv mit der Sozialen Dienste und Jugendhilfe gGmbH mit Sitz in Leipzig und Standorten in Leipzig und Dresden zusammenarbeiten und auf deren Netzwerke und Kooperationspartner in Sachsen zurückgreifen können.

## Unsere Ziele:

Übergeordnetes Ziel des Projekts ist: Antisemitismus bekämpfen, Erfolg schaffen durch Reduzierung negativer Konstrukte. (Leitziel). Zur Erreichung dessen werden drei Mittlerziel angestrebt.

1. Erlebnispädagogische, peer-to-peer orientierte Workshops an Schulen erklären, warum Antisemitismus und gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit falsch sind. Sie zeigen, dass persönliche Begegnungen und Medienkompetenz gegenüber Verschwörungstheorien solche negativen Konstrukte verhindern können.
2. Vermittlung, dass neben quantitativen Faktoren ein positives Konstrukt entscheidend für Erfolge im Leben sind. Langeweile, Unzufriedenheit und der Rückzug in Opferrollen sind schädlich. Jugendgerechte Erfolgsfaktoren sind eine gute und Zufriedenheit ermöglichende Alternative.
3. Kooperation und Vernetzung mit anderen Multiplikator\*Innen, um die Projektziele durch vergleichbare und Nachfolge-Projekte auf eine breitere Basis zu stellen.

## Kooperation und Nachhaltigkeit:

Unsere Maßnahmen in Schulen stellen insofern keine „externe Maßnahmen“ dar, weil wir diese nicht alleine, sondern gemeinsam mit den verantwortlichen Klassen- oder Fachlehrer:innen ausarbeiten und durchführen. Aufgrund dieser aktiven Beteiligung können die Maßnahmen dann später auch ohne uns bzw. mit anderen Partner:innen durchgeführt werden.

Darüber hinaus bieten wir Vernetzungstreffen mit anderen Bildungseinrichtungen an, wo wir unser Konzept vorstellen, unsere Arbeitsmaterialien zur Verfügung stellen und für Beratungen zur Verfügung stellen.

Beispiel Hamburg: Dort haben wir mehrere „JU-MU“ Veranstaltungen zusammen mit dem integrationspunkt Hamburg und der Evangelischen Kirche Mümmelmannsberg durchgeführt. Diese Veranstaltungen werden inzwischen ohne uns mit der Erweiterung „JU-MU-CHRI“ angeboten.

## Was hat das Thema „Erfolg“ mit dem Thema „Antisemitismus“ zu tun ?

Was bedeutet dieses Projektziel ?

„Vermittlung, dass neben quantitativen Faktoren ein positives Konstrukt entscheidend für Erfolge im Leben sind. Langeweile, Unzufriedenheit und der Rückzug in Opferrollen sind schädlich. Jugendgerechte Erfolgsfaktoren sind eine gute und Zufriedenheit ermöglichende Alternative“.

Beim Thema „Antisemitismus“ und „Verschwörungstheorien“ wird überwiegend mit moralischen und logischen Aspekten gearbeitet. Wir möchten mit unserem Projekt aufzeigen, dass Antisemitismus und Verschwörungstheorien nicht nur falsch und unmenschlich sind, was die Objekte von Antisemitismus und Verschwörungstheorien anbelangt. Wir möchten aufzeigen, dass Antisemitismus und Verschwörungstheorien denjenigen Menschen, die sie ausüben oder daran glauben, selber erheblich schaden.

In dem wir das Thema „Erfolg“ in die Maßnahme einbauen, erhöhen wir erstens das Interesse an der Maßnahme erheblich. Zweitens zeigen wir auf, dass ein zentraler Baustein für Erfolg eine positive, lebensbejahende und vielschichtige Interpretation der Realität ist.

Wenn jemand bestimmte Menschengruppen ablehnt und sich selbst als fremdbestimmtes Opfer von Verschwörungen sieht, schränkt das seinen Bewegungsradius und seine Optionen erheblich ein.

# 3. Über Uns

Die JUMU Deutschland gGmbH wurde am 7. Dezember 2016 gegründet. Auch wenn die – auf religiösem Fundament beruhende – Zusammenarbeit von Christ:innen, Jüd:innen und Muslim:a in Deutschland schon lange andauert, ist JuMu ein wichtiger Schritt um diese Zusammenarbeit zu intensivieren, weiter zu professionalisieren und nachhaltig zu strukturieren.

Im Mittelpunkt steht die Zusammenarbeit von jüdischen und muslimischen Akteur:innen, was sich auch im Namen des gemeinnützigen Unternehmens widerspiegelt. Doch natürlich ist die JuMu Deutschland gGmbH auch für andere Religionen und Menschen offen, die sich für das gegenseitige Verständnis, die Toleranz und den Frieden einsetzen.



Wie breit und divers JuMu aufgestellt ist, wird auch daran deutlich, dass zwei jüdisch und zwei muslimisch geprägte Organisationen als Gesellschafter:innen der JuMu Deutschland gGmbH sind und seit der Gründung als solche fungieren. Doch auch darüber hinaus wirken viele weitere konfessionelle, aber auch konfessionslose und interreligiöse Akteur:innen direkt oder indirekt bei JuMu mit und zählen somit zu deren Netzwerk.

Ein starkes Netzwerk was auch dazu beigetragen hat, dass die Soziale Arbeit und insbesondere die Jugendarbeit immer hochwertiger umgesetzt werden konnte.

Von dieser Qualität zeugt nicht zuletzt der Förderpreis des Deutschen Nationalpreises, der JuMu im Jahr 2019 vom Bundespräsidenten Frank-Walter Steinmeier überreicht wurde.

Ein Preis, der zum Anlass genommen wurde, die Arbeit und somit den Wirkungskreis noch einmal deutlich auszudehnen, sodass JuMu mittlerweile nicht mehr nur lokal, sondern sogar bundesweit aktiv ist. Das Engagement in den Themenbereichen Antisemitismus und gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit lässt sich dabei in zwei Teilbereiche aufgliedern, die natürlich zusammenhängen und sich in gewisser Weise gegenseitig bedingen.

Nämlich einerseits die Erwachsenenbildung und andererseits die Jugendbildung. Bezüglich ersterer ist anzumerken, das JuMu insbesondere Gruppenbesuche in verschiedenen Gotteshäusern, also beispielsweise in Synagogen, Kirchen und Moscheen, organisiert, wobei es über einen bloßen Besuch hinausgeht. Denn Schwerpunkt solcher Besuche bzw. Veranstaltungen ist eben nicht nur die Ortsbegehung, sondern vor allem auch der Austausch über die verschiedenen (religiösen) Lebensvorstellungen.

Der zweite Teilbereich, die Jugendbildung, ist aber mittlerweile eindeutig der Kern der Arbeit von JuMu. Hier sticht besonders das Projekt Vielfalt zum Anfassen: Schüler:innen gegen Antisemitismus und gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit hervor. Und genau die Arbeit im Kontext dieses langjährig und mehrfach durchgeführten Projektes wird im Rahmen dieser Dokumentation vorgestellt.

# 4. Erfahrungen mit dem Projekt „Vielfalt zum Anfassen“ 2018 - 2021

Wir haben Ihnen am Anfang dieser Dokumentation beschrieben, was unsere Ziele für unsere Arbeit in Sachsen 2022 und 2023 sind. Damit Sie sich eine konkrete Vorstellung davon machen können, was wir 2018 bis 2021 unternommen haben, berichten wir Ihnen nun über diese Erfahrungen:

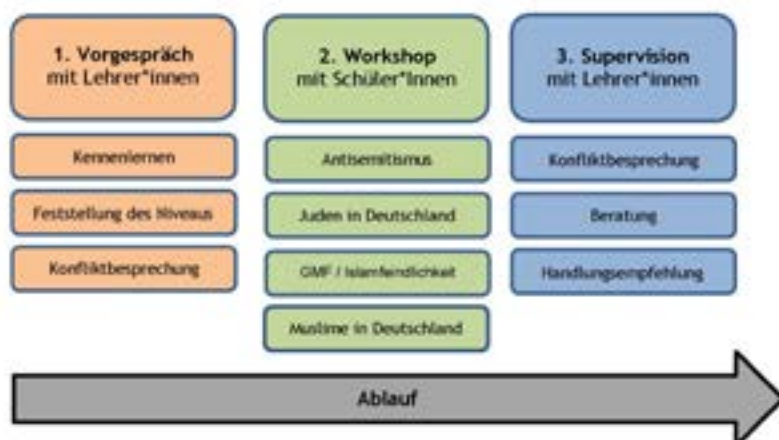
## 4.1. Konzeption des NRW Projektes „Vielfalt zum Anfassen“

Bei Vielfalt zum Anfassen handelt sich um ein Open-Source-Projekt, das somit allen zur Verfügung steht und stetig angepasst und weiterentwickelt wird. Es ist dabei so divers wie das Projektteam, das unter anderem aus Sozialarbeiter:innen, Sozialwissenschaftler:innen und Islamwissenschaftler:innen mit den unterschiedlichsten biografischen Hintergründen besteht.

Los ging es mit Vielfalt zum Anfassen bereit 2018 in Nordrhein-Westfalen mit 22 „Events“ an unterschiedlichen Schulen. Von Beginn an war die Arbeit des Projektteams auf die Schwerpunkte Antisemitismus, jüdisches Leben in Deutschland, gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit mit Schwerpunkt Islamfeindlichkeit sowie auf das muslimische Leben in Deutschland ausgerichtet. Folglich wurden auch die Workshops – unter anderem durch Vorgespräche – auf die jeweiligen lokalen Bedürfnisse und Gegebenheiten angepasst und somit genau auf die jeweiligen Lehrer:innen, Sozialarbeiter:innen und Schüler:innen zugeschnitten. Das betrifft insbesondere die konkreten Projektinhalte, aber auch die Methodik und Didaktik. Dadurch wird sichergestellt, dass die zu vermittelnden Inhalte effizient und nachhaltig transportiert werden können.

Folglich ist das gesamte Projekt interaktiv und somit erlebnispädagogisch und jugendorientiert konzipiert. Der Umstand, dass es sich um ein Open-Source-Projekt handelt, verbunden mit den Vorgesprächen an den jeweiligen Schulen und dem passgenauen Zuschneiden der Projektinhalte führt dazu, dass Vielfalt zum Anfassen für alle Schulformen geeignet ist.

Als Referent:innen werden junge Jüd:innen und Muslim:a eingesetzt, die über ihren Lebensweg, aber natürlich insbesondere auch über ihre Religion, berichten und Fragen beantworten. Es werden aber auch ältere jüdische Referent:innen eingesetzt, die entweder selbst Zeitzeug:innen sind oder aber Angehörige solcher und somit als sogenannte Zweitzeug:innen fungieren.



Jeder Workshop wird umfassend vor- und nachbereitet. Es finden also Vorgespräche mit Lehrer:innen und Sozialarbeiter:innen an den jeweiligen Schulen statt. Sie dienen nicht nur der Einschätzung und der Einordnung des Lernniveaus bzw. der biografischen Hintergründe der Schüler:innen, sondern auch dem gegenseitigen Kennenlernen. Darüber hinaus werden je nach Bedarf Extremfälle oder Ereignisse besprochen, die direkt oder indirekt und niederschwellig im späteren Workshop thematisiert werden sollen.

An den Workshops sollen dann nicht mehr als 30 Schüler:innen teilnehmen. Nur so kann eine gleichbleibend hohe Qualität gewährleistet und auf alle Schüler:innen eingegangen werden. Je nach Gegebenheiten in den Gruppen werden diese nochmal in Kleingruppen aufgeteilt, sodass auch introvertierte Schüler:innen die Chance zur Mitarbeit bekommen. Durchgeführt werden die Workshops von jeweils zwei Projektmitarbeiter:innen der JuMu Deutschland gGmbH, die unter anderem die Themenblöcke Antisemitismus, gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit und muslimisches Leben in Deutschland behandeln. Je nach Bedarf können die Workshops ebenfalls von Sprachmittler:innen begleitet werden. Denn auch wenn die Kenntnisse der deutschen Sprache bei allen Schüler:innen schon gut bis sehr gut sind, kann es durchaus hilfreich sein, wenn Schüler:innen mit Migrationshintergrund die Inhalte teils in ihrer Muttersprache vermittelt bekommen.

Nach den Workshops werden dann Supervisionen mit den Lehrer:innen und Sozialarbeiter:innen durchgeführt. Diese sind insbesondere auf Nachhaltigkeit ausgerichtet, das heißt die zu vermittelten Inhalte sollen nachhaltig wirken und das Gelernte somit langfristig „abgesichert“ werden. Somit werden auch nochmals etwaige Konflikte in Schulklassen thematisiert und gemeinsam Handlungsstrategien entworfen. Bei größeren und tiefgreifenderen Konflikten können die Expert:innen von JuMu Deutschland zudem bei weitergehenden und langfristigeren Schritten beraten oder an adäquate Beratungsstellen vermitteln.

Vielfalt zum Anfassen ist also keine parallele Schularbeit, sondern möchte die bestehenden Strukturen ergänzen und stellt somit eine Sondermaßnahme dar. Um es für die Schüler:innen zu einem besonderen Erlebnis zu machen, wird somit der erlebnispädagogische Charakter in den Vordergrund gestellt und das Wissen niederschwellig vermittelt. In diesem Kontext ist auch das kultursensible Buffet zu sehen, das in gewisser Weise einen Eventcharakter herstellt und niedrigschwellig ein Instrument zur Sensibilisierung für bestimmte Ernährungsarten darstellt. Kultursensibel bedeutet in diesem Kontext, dass es die jeweiligen Ernährungsregeln des jüdischen und islamischen Glaubens berücksichtigt und über ebendiese Religionen aufklärt, aber auch Vorurteile abbaut und Gemeinsamkeiten hervorhebt. Selbstverständlich wird darauf auch in den Vorgesprächen eingegangen und es werden auch andere Ernährungsarten von Schüler:innen, beispielsweise von Vegetarier:innen oder Veganer:innen, berücksichtigt.

## 4.2.Ziele des Projektes „Vielfalt zum Anfassen“

Das Ziel des Projektes ist es dem Anstieg von Antisemitismus, Extremismus und Rechtspopulismus entgegenzuwirken. Den Schüler:innen werden die Werte und Inhalte der freiheitlich-demokratischen Grundordnung vermittelt und folgerichtig wird insbesondere die Toleranz gegenüber anderen Lebensentwürfen und Einstellungen gefördert, die die Grundlage für ein friedliches und vielfältiges Miteinander darstellt.

Im Zentrum stehen in der Regel die Themen des Antisemitismus und der gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit, über die Expert:innen von JuMu aufklären, aber ebenfalls Zeit- oder Zweitzeug:innengespräche. Zudem werden die Schüler:innen über die verschiedenen Religionen erlebnispädagogisch und somit interaktiv aufgeklärt, was letztendlich Vorurteile abbaut und die Toleranz stärkt.



# 5. Umsetzung der Workshops

## 5.1. Allgemeines

Wie bereits dargestellt, werden die jeweiligen Workshops stets inhaltlich sowie methodisch-didaktisch den Bedarfen der jeweiligen Schulen angepasst. Folglich ist die Durchführung immer unterschiedlich. Um dennoch einen Einblick in die Workshops zu geben, wird im Folgenden auf mögliche Themenblöcke eingegangen, wie sie in einem Workshop an der Peter-Ustinov-Realschule im Januar 2019 durchgeführt wurden. Um eine praxisnahe Beschreibung zu liefern, erfolgt im Folgenden eine Teilverschriftlichung des Audio-Protokolls.

## 5.2. Antisemitismus – jüdisches Leben in Deutschland



Referent ist Michael Moses Sandler, Sozialarbeiter und Jude. Er stellte sich zunächst vor und erzählte unter anderem von seinem jüdischen Glauben. Die erste Frage, die er an die Schüler:innen richtete war: „Was meint ihr was Rassismus gegenüber Juden ist?“ Die Schüler:innen hoben hier die klassischen Vorurteile gegenüber Jüd:innen hervor, wie zum Beispiel das Juden meist finanzstark seien und durch ihre Reichtümer die Welt beherrschen würden. Über diese wurde nicht nur direkt vom Referenten aufgeklärt, sondern auch von anderen Schüler:innen.

Die nächste Frage von Herrn Sandler richtete sich auf die eigenen Erlebnisse der Schüler:innen, denn er fragte sie, ob sie selbst schon Antisemitismus (mit-)erlebt haben. Die Schüler:innen waren merklich nachdenklich und trauten sich nicht direkt zu antworten und/oder hatten keine Antwort auf die Frage. Als jedoch Herr Sandler seine Frage gezielter stellte: „Habt ihr schonmal jemanden gehört, der einen anderen als Juden beschimpft hat?“ bejahten mehrere Schüler:innen die Frage und lachten verlegen. In der Folge wurde dann über die Erfahrungen damit gesprochen und wie sich sie sich in solchen Situationen verhalten können.

Wie selbstverständlich kam es dann zur Überleitung, was „Juden überhaupt sind“ und auch hier wurde die Frage natürlich wieder zuerst an die Schüler:innen gerichtet bevor Herr Sandler ausführlicher mit ihnen ins Gespräch über das Judentum und die zugrundeliegenden Werte kam. Hier kam es schnell zu einer lebendigen Diskussion, in die auch viele Schüler:innen ihr bisheriges Wissen einbrachten.

Abschließend leitete Herr Sandler zur Geschichte des Antisemitismus über und stellte so den Schüler:innen dar, wie langlebig und wie tief verwurzelt dieser teils noch immer in unserer Gesellschaft ist. Das nutzte Herr Sandler zur Überleitung zu seiner eigenen Geschichte. Er erzählte wie er und seine Familie unter dem Holocaust bzw. dessen Nachwirkungen gelitten haben und auch wie er selbst als Schüler antisemitischen Anfeindungen ausgesetzt war und auch das er heute noch oftmals erlebt, dass einzelne Menschen ein Problem damit haben, dass er Jude ist.



An diesem Punkt kam es unter anderem zu der Nachfrage eines Schülers, wie Herr Sandler in der Öffentlichkeit mit seinem Glauben umgeht und ob er Angst hat Menschen kennen zu lernen, von denen er angefeindet wird. Hier stellte er Sandler klar, dass er nicht immer offen damit umgehen kann, dass er Jude ist, was nach wie vor eine traurige Tatsache in Deutschland ist. Doch auch andere Vorurteile kamen auf, so behauptete ein Schüler, dass Antisemitismus und Rassismus im Westen Deutschlands viel weniger schlimm sind als im Osten. Hier erwiderte Herr Sandler direkt, dass ganze Regionen genau so wenig wie Menschengruppen pauschal in Verdacht gezogen werden dürfen und auch, dass es die Probleme leider noch überall gibt. Ein Fokus auf eine bestimmte Region, lenkt somit immer von anderen Regionen ab, in denen es eben auch Probleme gibt.

Abschließend ging Herr Sandler in seinem Vortrag nochmal auf einige Gebote und Verbote des Judentums ein, unter anderem auf das koschere Essen und berichtet von weiteren persönlichen Erfahrungen und dem jüdischen Leben in Berlin. Er stellte klar, dass hier in der Öffentlichkeit leider besonders oft gesagt wird, dass Muslime und Juden nicht zusammenarbeiten könnten. Nach seiner Erfahrung ist das jedoch Unsinn. Denn er selbst hat bereits unzählige Projekte in seiner jüdischen Gemeinde umgesetzt und das mit muslimischen Akteur:innen. Und das macht er gerade ja auch.

## Kurz zusammengefasst:

Herr Sandler hat in einer lockeren und verständlichen Art über das Judentum und vom Leben als Jude in Deutschland berichtet. Die Schüler:innen hörten interessiert und aufmerksam zu. Sie beteiligten sich anfangs etwas zaghaft, aber schon schnell lebendig an der Diskussion, was vor allem an den vielen Gelegenheiten Fragen zu stellen lag. Herr Sandler zielte mit seinen partiellen Vorträgen darauf ab, das Jüd:innen als gleichwertige Menschen anerkannt werden. Er sensibilisierte gegen Gewalt und Diskriminierung und bestärkte die Schüler:innen zu einem friedlichen Zusammenleben mit Menschen anderer Religionen und Kulturen. Darüber hinaus hat er insbesondere Vorurteile und Verschwörungstheorien gegenüber Jüd:innen abgebaut und widerlegt.

## 5.3. Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit



Referent ist Herr Mohamed Labari, Sozialarbeiter und Muslim. Er stellt sich zu Beginn vor und erläuterte direkt das Thema, über das er heute mit den Schüler:innen sprechen und diskutieren wollte.

Hierbei ging er zunächst auf den Begriff des Rassismus ein und erläuterte dessen Herkunft und historische Entwicklung. Er ging insbesondere darauf ein, dass Ende des 19. Jahrhunderts versucht wurde wissenschaftlich zu belegen, dass der Mensch aus verschiedenen Rassen besteht und dass die meisten davon Menschen von niederem Wert seien bzw. als solche angesehen wurden. Herr Labari ging weiter unter anderem darauf ein, mit welchen pseudowissenschaftlichen Methoden Menschen kategorisiert wurden und was solche „Kategorien“ waren, aber auch auf die historische Dimension, beispielsweise darauf, dass damit die Kolonialmächte ihre Besetzungen von Ländern auf der gesamten Welt rechtfertigten. Doch er stellte auch klar, dass Rassismus bzw. der Begriff der Rasse kein reib historisches Phänomen ist, sondern dass es auch noch heute Menschen gibt, die andere in Rassenkategorien einteilen.



Das spiegelt sich auch in der gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit wider, denn hier werden Menschen aufgrund bestimmter optischer Merkmale oder der Religion in Gruppen eingeteilt und alleine aufgrund dieser Tatsache angefeindet. Herr Labari stellte somit klar, dass die Definitionen von Rassismus und gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit nicht klar abgrenzbar sind und sich die beiden Phänomene vermischen.

In der folgenden Diskussion kam schnell der Begriff der Identität auf, den Herr Labari daraufhin den Schüler:innen besonders ausführlich erklärte, bevor weiter die Thematik gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit diskutiert wurde. Hier wurde unter anderem kargestellt, dass es kein regionales, deutschlandweites oder gar europäisches Problem ist, sondern viel mehr ein weltweites.

Logisch war dann fast die Frage einer Schülerin an Herrn Labari: „Warum gibt es Rassismus und gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit auf dieser Welt?“ Eine Frage, die gar nicht leicht zu beantworten ist. Der Referent erläuterte den Schüler:innen daraufhin, dass Rassismus auf zwei psychische Ebenen des Menschen zurückzuführen ist. Die menschliche Psyche mag es nicht, unwissend zu sein. Der Mensch verknüpft Unwissenheit mit Unsicherheit. Daher neigt der Mensch dazu Wissenslücken mit Halbwissen zu füllen.

Des Weiteren ist es eine automatische Schutzfunktion des Menschen und somit der Urinstinkt, nämlich die Angst vor Ressourcenknappheit. Denn einer der wichtigsten Instinkte des Menschen ist der Überlebensinstinkt und genau deswegen neigen Menschen dazu Angst zu haben, dass andere Menschen ihnen etwas wegnehmen, eben Ressourcen wie Arbeit, Geld und/oder auch Lebensraum. Diese Angst ist umso größer je weniger „fremde“ Menschen die jeweiligen Personen kennen. Denn würden sie „solche“ Menschen kennen, würden sie schnell merken, dass die Angst unbegründet ist und sie genau wie sie selbst einfach nur ein gutes Leben wollen.



Eine weitere Frage, die an Herrn Labari gestellt wurde, ist: „Warum gibt es einen jahrhundertlangen Zwist zwischen Orient und Okzident?“ Hier griff er geschichtliche Aspekte aus Andalusien, Sizilien und Jerusalem auf. In diesen schwierigen Zeiten zwischen Menschen islamischen und christlichen Glaubens wurden auf beiden Seiten bewusst viele Vorurteile verbreitet, um die Gegenseite zu dämonisieren und so die eigene Seite zu stärken. Das hat leider so gut funktioniert, dass sich solche Vorurteile teilweise bis heute in den Köpfen einiger Menschen verankert haben. Er führt weiter aus, dass in der jüngeren Geschichte des Islam in Deutschland, Menschen aus islamisch-geprägten Ländern als Arbeitskräfte nach Deutschland geholt wurden. Diese haben in Deutschland gearbeitet und Familien gegründet, leben also seit mehreren Jahrzehnten und über Generationen hinweg in Deutschland und sind somit selbst Deutsche.

Auch auf die NSU-Morde wurde eingegangen. Hier fragte Herr Labari offen wer diese kennt. Es meldete sich niemand. Daraufhin erklärte Herr Labari und die Schüler:innen waren sichtlich betroffen, auch darüber, dass sie nichts darüber wussten. In der Folge wurden dann weitere Stereotypen behandelt.



So stellte Herr Labari die Frage, wie sich die Schüler:innen Terrorist:innen vorstellen. Hier beschrieben die Schüler:innen einen typisch „arabisch aussehenden“ Mann. An diesem Beispiel erläutert Herr Labari, dass Terrorismus keine Religion oder Nation besitzt und das Terror verschiedene Arten haben kann und zeigte den Schüler:innen somit ihre eigenen Vorurteile auf. Vorurteile, die aber jeder Mensch auf irgendeine Art und Weise hat. Wichtig ist nur, dass alle sich dieser Vorurteile bewusst sind und sie entsprechend reflektieren können.

## Kurz zusammengefasst:

Der Vortrag von Herrn Labari erklärte den Schüler:innen verschiedene Aspekte der gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit. Er erläuterte diverse Begriffe anhand von Beispielen, um bei den Schüler:innen ein Verständnis für die Mechanismen hinter dieser Menschenfeindlichkeit zu schaffen. Darüber hinaus erklärte er geschichtliche Zusammenhänge, die unsere Gesellschaft auch gegenwärtig noch beeinflussen. Herr Labari transportierte interaktiv und einfühlsam die Werte der Toleranz und Vielfalt und zeigte Methoden auf wie Rassismus und gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit erkannt werden kann.



## 5.4. Muslimisches Leben in Deutschland

Referent ist Herr Zakaria Nouri, Islamwissenschaftler und Muslim. Er richtete zu Beginn direkt eine Frage an die Schüler:innen und zwar: „Was bedeutet Islam?“

Eine Frage, die niemand beantworten konnte, auch nicht die Schüler:innen, die später selbst erklärten, dass sie Muslim:a seien. Logisch, dass Herr Nouri in der Folge ausführlich auf diese Frage einging und unter anderem erläuterte, dass der Islam „Hingabe zum Schöpfer“ bedeutet. In der Folge thematisierte er verschiedenste Begriffe und hob die Gemeinsamkeiten zu anderen Religionen hervor und erklärte in diesem Kontext beispielsweise, dass die Christen in der arabischsprachigen Welt zu Gott ebenfalls Allaah sagen. Auch auf weitere Gemeinsamkeiten ging er ein und stellte ebenfalls klar, dass der Islam nicht nur Moses, sondern eben auch Adam und Jesus als Propheten anerkennt.

Herr Nouri erklärte weiter, dass der Islam ebenfalls zu den drei monotheistischen Weltreligionen gehört, wobei es in der Auslegung was Monotheismus bedeutet Unterschiede gibt. Monotheismus bedeutet im Islam, dass es zwischen Menschen und dem Schöpfer keinen Vermittler gibt und auch keiner hinzugezogen werden darf. Der Muslim betet und bittet nur den Schöpfer direkt (an). Auch wurden die sogenannten fünf Säulen des Islam erläutert, auf die sich jeder Muslim beruft: Das Bekenntnis, das rituelle Gebet (Salaat bzw. Salah), die soziale Pflichtabgabe (Zakat bzw. Zakah) das rituelle Fasten im Monat Ramadan (Siyam) und die rituelle Pilgerfahrt nach Mekka (Hajj).



In der Folge entspann sich dann eine lebendige Diskussion darüber inwiefern Muslim:a ihren Glauben in Deutschland leben und auch tatsächlich praktizieren.



# 6. Immer weiter - immer anders...

Warum gibt es eigentlich immer wieder neue, verschiedene Projekte gegen Antisemitismus und gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit? In diesem Informationsheft haben wir angefangen mit dem Sachsen-Projekt 2022 - 2023. Danach haben wir über unsere Erfahrungen 2018 - 2021 berichtet. Und jetzt beschäftigt sich das nächste Kapitel mit Hate Speech, Parallelwelten und Verschwörungstheorien.

Warum?

Das erklären wir in den nächsten Kapiteln:

## 6.1. Allgemeines

Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit und Rassismus gibt es leider immer, aber die Formen wandeln sich, genau wie die Anlässe, bei denen es ausgelebt wird. Zeitgleich werden die Methoden der Propagandist:innen der Menschenfeindlichkeit professioneller. Das betrifft die Werkzeuge und Medien, die sie verwenden, aber auch die strategische Ausrichtung und/oder beispielsweise auch die Unterwanderung von gesellschaftlichen Strömungen oder von Formen des Protestes.

Im Zeitalter der Massenmedien und vor allem der sozialen Medien gilt es besonders schnell auf gesellschaftliche Phänomene zu reagieren und sie – sozusagen tagesaktuell – in den interaktiven Workshops zu behandeln. Aufgrund dieser Tatsache erfolgt eine permanente Anpassung der genauen Projektinhalte bzw. der Art und Weise und Kontexte in dem über Antisemitismus und gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit gesprochen, diskutiert und letztendlich aufgeklärt wird.

Hier sind einige dieser Aspekte, auf die auch bei der Projektdurchführung an sächsischen Schulen im Jahr 2022 und 2023 eingegangen wird:

## 6.2. Hate Speech

heißt übersetzt Hassrede und ist folglich prinzipiell in allen Bereichen des menschlichen Lebens zu finden. Dabei werden mit menschenverachtenden Aussagen einzelne Personen oder Gruppen stark abgewertet. Diese sozusagen sprachlichen Angriffe können auf unterschiedlichste Merkmale von Menschen, beispielsweise Hautfarbe, Religion, Geschlecht oder Behinderungen, zielen. Damit steht Hate Speech in der Tradition des Rassismus, da hier ebenfalls Menschen aufgrund äußerer oder vermuteter Merkmale kategorisiert bzw. eingruppiert und diese Gruppen in der Gänze als weniger Wert wahrgenommen werden.

Die genutzte Sprache ist – ob bewusst oder unbewusst – stets ehrangreifend, abwertend und verletzend. Kurz gesagt: Sie verletzt die Würde des Menschen und dient dazu einzelne Personen oder ganze Gruppe einzuschüchtern, abzuwerten und zu stigmatisieren. Hate Speech wirkt besonders subversiv und führt – wenn der Aussage nicht widersprochen wird – dazu, dass menschenverachtende Aussagen ein Stück weit normalisiert werden und somit auch die dahinterstehenden menschenfeindlichen Einstellungen.

Wenn sich Hate Speech direkt äußert, beispielsweise in Beschimpfungen oder Beleidigungen, ist es oftmals klar erkennbar und Betroffenen bzw. „Herumstehenden“ fällt es leichter einzugreifen und Stellung zu beziehen. Viel schwieriger wird es jedoch bei indirektem Hate Speech. Dieser kommt beispielsweise in Form von Memes oder Bildern daher oder tarnt sich als schwarzer oder „umstrittener“ Humor. Allgemein hin lautet die Argumentation dann: „Es sollte doch nur ein Witz sein, das ist ja nicht ernst gemeint.“

Doch genau wenn solche Witze gemacht werden, führt das eben zur Normalisierung des Gesagten und wirkt somit subversiv bzw. macht menschenverachtende Aussagen ein Stück weit normal und alltags-tauglich.

An dieser Stelle setzen wir beispielsweise auch in unseren interaktiven Workshops an. Es wird auf sub-versive Beispiele von Hate Speech eingegangen. Es wird gezeigt, dass eben oftmals gerade die indirekten Varianten das sind, was den Hass verbreitet bzw. dabei hilft menschenverachtende Aussagen gesell-schaftstauglich und somit ein Stück alltäglich zu machen. In dem einzelne Beispiele diskutiert, gemeinsam ausgewertet und in einem größeren Kontext gesetzt werden, gelingt eine Aufklärung und Sensibilisie-rung der Schüler:innen.

### 6.3. Antisemitismus in digitalen Parallelwelten

Eine Sensibilisierung, die auch im Kontext von digitalen „Parallelwelten“, beispielsweise in Fortnite, Mine-craft oder Roblox, relevant ist. Denn zwar wird – ungefähr – seit Sommer 2015 in der öffentlichen Debatte immer mehr über Hate Speech im Internet gesprochen, aber diese fokussiert sich nach wie vor stark auf die Sozialen Medien. In letzter Zeit richten sich die Blicke zwar auch mehr auf digitale Parallelwelten, je-doch sind diese nach wie vor nicht ein weiterer zentraler Bestandteil der Debatte. Das verwundert. Gerade weil vor allem junge Menschen, das heißt Schüler:innen, in solchen Parallelwelten unterwegs sind. Aus diesem Grund thematisiert JuMu in den interaktiven Workshops auch Antisemitismus und Hate Speech in solchen Parallelwelten.

Denn Videospielewelten sind nicht nur eine Randerscheinung, sondern viel mehr (oftmals) die wesent-lichen (Leit-)Medien heute aufwachsender Kinder und Jugendlicher und gerade in diesen nehmen Mob-bing-Fälle, aber auch Fälle von besonders krassem Hate Speech und Antisemitismus, zu.

Besonders gefährlich wird es vor dem Hintergrund, dass Schüler:innen eine Abgrenzung oftmals schwer-fällt. Vor allem da es schlicht und ergreifend zum sportlichen Wettbewerb in Online-Games wie Fortni-te oder Minecraft gehört, sich auch mit Sprüchen und kleinen Provokationen zu duellieren. Und das ist an sich auch unproblematisch, da diese in vielen Fällen (eher) harmlos sind und niemanden (auch keine Gruppen) persönlich verletzen.

Zur Realität gehört aber auch, dass es vermehrt rassistische Beleidigungen und diffamierende Stereotype in Gaming-Communities oder in sogenannten In-Game-Chats gibt. So gibt es beispielsweise Profile, die nach rechtsextremen Attentäter:innen benannt sind, rechtsextreme Codes im Titel tragen oder im Profil-bild rassistische Symbole oder Memes abbilden.

Zwar gibt es mittlerweile in fast allen In-Game-Chats Wortfilter, die beispielsweise das N-Wort unkenntlich machen oder löschen, aber das zeigt in der Regel nicht die gewünschte Wirkung. Es werden dann einfach neue Schreibweisen oder Alternativbegriffe gefunden, um solche Filter zu umgehen. Das bedeutet aber auch: Solche Filter sind und können immer nur eine Reaktion auf ein bereits existierendes Problem sein, weswegen präventiv gehandelt und aufgeklärt werden muss. Das funktioniert (in der Regel) aber nur in der realen Welt und im direkten Gespräch wirklich gut.

Nur so können die Schüler:innen auch das Werkzeug an die Hand bekommen, um solchem Hate Speech und/oder Antisemitismus zu begegnen. Das ist vor allem auch relevant, wenn bedacht wird, dass es im Voicechat diese Filter nicht gibt, was dazu führt, dass sich einige Gamer:innen ungefiltert Antisemitismus

oder anderen Formen von Diskriminierung ausgesetzt sehen.

Aber auch hier gilt: Der allergrößte Teil der Gamer:innen lehnt menschenverachtende Ideologie ab, ist aber bisweilen zu gleichgültig, still oder eingeschüchtert. Die extreme Rechte stellt in Communities eine Minderheit dar, die jedoch sehr laut und auch bedrohlich in Kommentarspalten und in Diskussionen auf sich aufmerksam macht, weswegen ihr etwas entgegengesetzt werden muss.

Denn Plattformen und Spiele werden gezielt genutzt, um rassistische Einstellungen, Verschwörungsmymen und Desinformation zu teilen – oftmals als „schwarzer Humor“ verpackt bzw. getarnt. Dabei erreicht gerade die extreme Rechte über das Gaming junge Menschen, die noch nicht politisch gefestigt und somit leichter beeinflussbar sind. Oder anders ausgedrückt: Rechtsextremist:innen wird es leicht gemacht, eine große und beeinflussbare Zielgruppe direkt oder indirekt anzusprechen.

Ein weiteres Problem diesbezüglich ist, dass die Urheber:innen durch die Anonymisierung und Niedrigschwelligkeit bisher wenig Konsequenzen befürchten müssen. Und es sieht nicht danach aus, dass sich dies in den nächsten Jahren ändern wird.

Es gilt also – im Allgemeinen und für diese digitalen Parallelwelten im Besonderen – Schüler:innen das nötige Werkzeug und Selbstbewusstsein in die Hand zu geben, um sich Antisemitismus und menschenverachtenden Ideologien jeder Art entgegenzustellen.

## 6.4. Verschwörungstheorien im Kontext von Corona

Eines vorab: Es ist manchmal gar nicht mal so leicht, zu unterscheiden, was eine berechtigte Kritik, was eine übertriebene Kritik und was eine „Verschwörungstheorie“ ist. Wir sind generell gegen ein „schwarz-weiß“ Denken. Es gibt nicht nur „richtig“ und „falsch“. Es gibt viele verschiedene Wahrheiten. Und was viel wichtiger ist: Wenn es möglich ist - was nicht immer der Fall ist - sollte man andere Menschen und andere Meinungen nicht ausgrenzen, geduldig sein und sachlich bleiben.

Obwohl es vollkommen unverständlich und unlogisch ist, haben sich in den zurückliegenden zwei Jahren „Verschwörungstheorien“ mit Antisemitismus vermischt. Antisemitismus war schon immer vollkommen und unverständlich. Aber jetzt müssen wir zum ersten mal selber „life“ erleben, wie politische Probleme für antisemitische Positionen mißbraucht werden. Bis jetzt haben wir nur aus den Geschichtsbüchern daraus gelesen.

Bei Verschwörungstheorien im Kontext von Corona werden nicht nur die antisemitischen Stereotypen bzw. Verschwörungstheorien thematisiert, sondern auch die Grenze zwischen berechtigter Kritik und menschenfeindlichen Einstellungen.

So wird unter anderem auf die Verschwörungstheorie eingegangen, dass Corona eine jüdische Verschwörung ist, mit der die vermuteten Protagonist:innen die Menschheit versklaven und ausbeuten wollen. Dazu dient – laut Verschwörungstheorie – auch die Impfung, mit der angeblich ein Mikrochip in den Körper eingepflanzt wird und der den jüdischen Protagonist:innen die totale Kontrolle über die Menschheit verschafft, mit der eine sogenannte neue Weltordnung installiert wird. Besonders bezeichnend ist, dass das angebliche „Mastermind“ dahinter Bill Gates ist, der selbst nicht einmal jüdisch ist. Hier zeigt sich besonders stark der Stereotyp / das Vorurteil / die Verschwörungstheorie, dass alle Jüd:innen reich sind bzw. die Umkehr davon, dass reiche Menschen automatisch Jüd:innen sind.

So wird den Schüler:innen veranschaulicht zu welchen absurden Theorien anfängliche, im Kontext von Hate Speech „witzig gemeinte“, Aussagen führen können. Und das macht eine Abgrenzung einfach und

eine Diskussion darüber meist kurzweilig. Viel schwieriger wird es jedoch, wenn auf die Corona Proteste eingegangen wird. Diese sind wiederum ein sehr gutes Beispiel dafür, wie Verschwörungstheoretiker:innen friedliche Proteste unterwandern, lenken und deren Bild prägen (können).

Denn in unserer freiheitlich-demokratischen Grundordnung ist es natürlich vollkommen legitim zu protestieren. Das gilt ausdrücklich auch für Demonstrationen gegen die Corona-Maßnahmen, egal ob die Kritik oder die Demonstration von anderen als berechtigt oder unberechtigt wahrgenommen wird. Denn das Demonstrationsrecht ist ein Grundrecht.

Und auch an dieser Stelle müssen Kritiker:innen dieser Demonstrationen aufpassen, dass sie nicht selbst Stereotypen und Vorurteilen erliegen, denn nicht alle Demonstrant:innen sind Verschwörungstheoretiker:innen oder – auch ein oftmals verbreitetes Vorurteil – „Nazis“. Viel mehr ist es so, dass es eben auch (mehr oder weniger viele) Verschwörungstheoretiker:innen auf den Demonstrationen gibt und das nicht zufällig. Von Anfang an haben diese Propagandist:innen das Potential dieser Demonstrationen erkannt. Sie haben verstanden, dass sie – wenn sie anfangs relativ unauffällig vorgehen – schnell die Deutungshoheit innerhalb der Demonstrationen oder zumindest in der Außendarstellung erlangen können, was ihnen auch gelungen ist.

Das hat dazu geführt, dass sie nicht nur die Außenwahrnehmung der Demonstrationen prägen, sondern auch eine Plattform gefunden haben, auf der sie ihre Verschwörungstheorien weiterverbreiten und einem sehr großen Publikum zugänglich machen können. Ein Effekt, der durch die Berichterstattung der (Massen-)Medien, aber auch durch die sozialen Netzwerke, noch verstärkt wurde, auch wenn sie natürlich – richtigerweise – über die Hintergründe der Verschwörungstheorien aufklären. Es ist also in gewisser Weise paradox:

Es muss über Verschwörungstheorien berichtet werden, um sie zu entkräften, aber genau das führt auch dazu, dass sie weiter verbreitet werden.

Genau solche Fragestellungen sind für die Arbeit mit Jugendlichen essentiell, da sie zu Diskussionen und kritischem Denken anregen. Sie zeigen, dass es manchmal keine einfachen Antworten gibt, kein bloßes schwarz und weiß, sondern in der Regel Zwischentöne.

Nicht alle menschenfeindlichen oder antisemitischen Aussagen wie „Alle Jüd:innen sind gierig, reich und wollen uns versklaven“ sind leicht zu erkennen. Oftmals sind die Anfänge, die zu solchen Aussagen führen, schleichend. Und dann ist besondere Vorsicht geboten. Sie zeigen aber auch auf, dass alle immer dann kritisch sein sollten, wenn einfache Lösungen oder „Schuldige“ benannt werden. Denn so einfach ist es in der Regel eben nicht.

Das Vorgehen der Verschwörungstheoretiker:innen im Kontext von Corona dient also zur Veranschaulichung vieler Aspekte. Insbesondere wird in den interaktiven Workshops darauf eingegangen inwiefern selbst die absurdesten Verschwörungstheorien ein breites Publikum finden können und wie subversiv und zielgerichtet die Propagandist:innen dabei vorgehen.

Und um dafür sowie die Thematik Antisemitismus und Menschenfeindlichkeit zu sensibilisieren sowie Toleranz zu fördern, hat die JuMu Deutschland gGmbH Vielfalt zum Anfassen ins Leben gerufen.



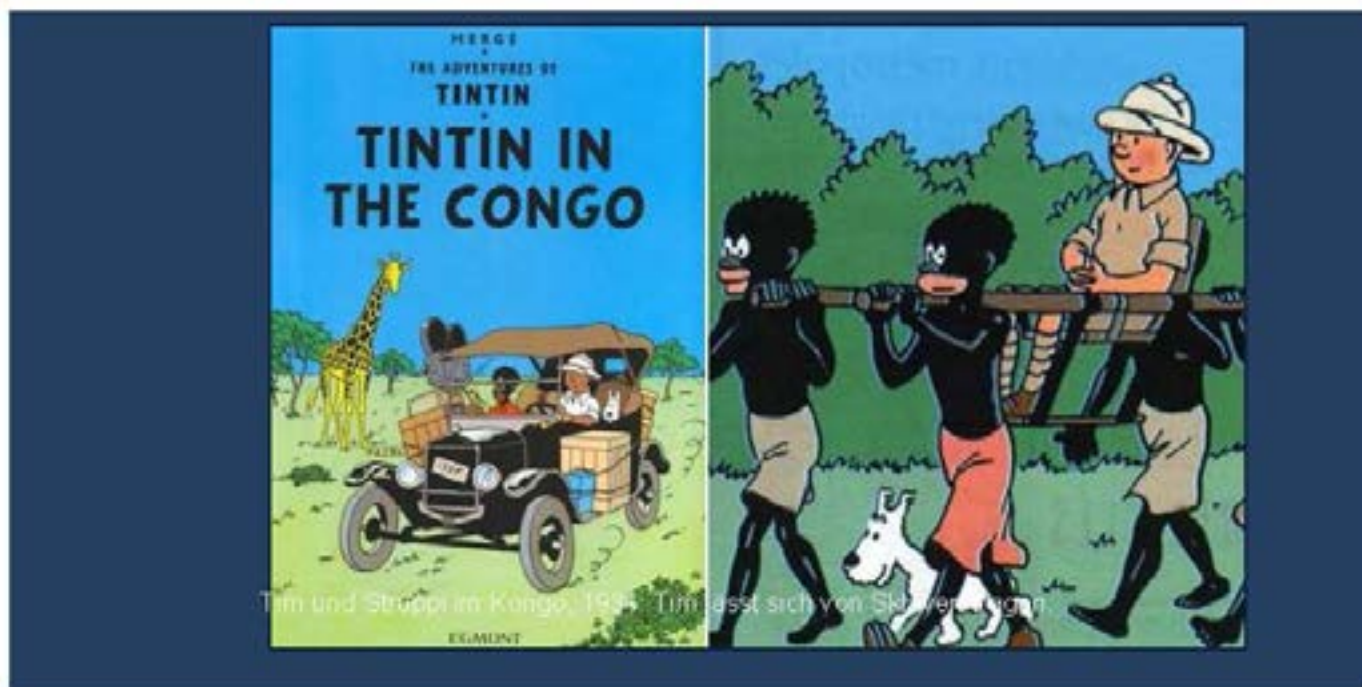
# 7. Karikaturen und „Memes“

Das, was wir von früher als „Karikaturen“ kennen, nennt sich heute „Memes“. „Memes“ sind Bilder oder Kurzvideos, die durch einen kurzen Text ergänzt werden. Sie enthalten eine humoristische, satirische oder gesellschaftskritische Botschaft.

Auch hier müssen wir schauen, was aktuell an Karikaturen oder „Memes“ verbreitet wird. Denn visuelle Botschaften, die Gefühle ansprechen, sind oft viel bedeutender, als klassische Vorurteile und menschenfeindliche Angriffe.

Bei unseren Workshops zeigen wir den Schüler:innen, dass Rassismus in verschiedenen Formen transportiert werden kann. Bilder und Karikaturen eignen sich besonders gut, denn bei Karikaturen ist es schwierig festzustellen ob es sich um Rassismus oder künstlerischen Freiheit handelt. Die Schüler:innen werden darüber aufgeklärt, dass beispielsweise innerhalb von Comics auch Rassismus transportiert wird. Besonders Comics spiegeln das Meinungsbild der Zeit in denen es veröffentlicht wurde.

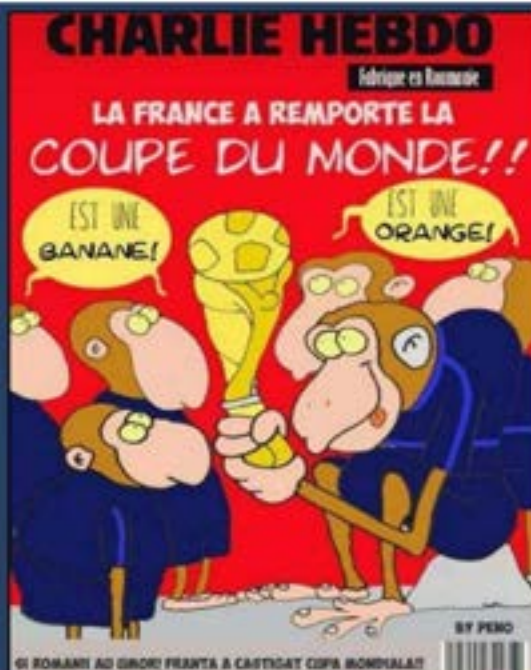
Das Projektteam der JuMu gGmbH nutzt, dieses Instrument des Rassismus, um Jugendlichen und Schüler:innen Inhalte adäquat zu übermitteln und interessant zu gestalten. Nachfolgend einige Auszüge des Workshop-Materials zum Thema „Karikaturen als Stilmittel des Rassismus“.





Exposition: Le Juif et la France, 1941

Es wird bildlich dargestellt, dass ein Jude gierig die Welt um in seinen Händen hält.



Charlie Hebdo 2018: La France a Remporte la coupe du Monde!!

Nach der gewonnenen FIFA-Weltmeisterschaft, wird die Französische Nationalmannschaft karikiert. Hintergrund war der hohe Anteil von dunkelhäutigen französischen Nationalspielern.

# 8. Psychologische Ursachen

## von Antisemitismus und gruppenbezogener Menschen feindlichkeit

Bei unserer Fachtagung 2018 hat der Psychologe, Einzel-, Paar- und Familientherapeut, einen Vortrag über die psychologischen Ursachen von antisemitischem und menschenfeindlichen Verhalten gehalten.

Das meiste werden Sie als Lehrer:in und/oder Sozialarbeiter:in schon kennen - aber es ist immer wieder nützlich, sein Wissen aufzufrischen:

Abgerundet wurde die Veranstaltung durch den psychologischen Fachvortrag von Amin Loucif, Psychologe, Einzel-, Paar- und Familientherapeut, der uns einen Einblick in die psychologischen Ursachen von antisemitisches und menschenfeindliches Verhalten bei S ch ü l e r \* I n n e n , g e w ä h r t e .



### ↑ Basics (kurz) - Warum wichtig

- Aufklärung / Erweiterung / Erinnerung
- Nur was ich verstehe und mir bewusst ist...
- Wissen ist Macht ; )

## Definitionen

### Vorurteile

Affektive Komponente  
Kognitive Komponente / Stereotyp  
Verhaltenskomponente

Kategorisierung  
Fremd-Gruppen-Homogenität

→ Diskriminierung

## Definitionen

### Vorurteile

"Meist versteht man unter Vorurteilen eine negative oder feindselige **Einstellung gegenüber Mitglieder einer bestimmten Gruppe**, basierend nur auf ihrer bloßen Mitgliedschaft in dieser Gruppe" (Aronson, Akert & Wilson, 2004)

Es gibt sowohl positive, als auch negative Vorurteile

## Definitionen

Vereinfacht gesagt liegt nach Jonas, Hewstone und Stroebe (2007) eine Gruppe vor, wenn sich zwei oder mehr Einzelpersonen als Mitglieder einer Gruppe definieren.

Kategorien und Gruppenzuordnungen vereinfachen unseren Umgang mit der Flut an (sozialen) Informationen.

Abhängig vom Alter und Lernerfahrung --> Konsequenzen durch Gruppenzugehörigkeit (Hasengruppe / Schildkröten, Klasse 6a / 6c)

## Gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit

Die Obdachlosen, die Juden, die Schwulen – immer dann, wenn Menschen aufgrund eines oft einzigen gemeinsamen Merkmals in Gruppen eingeteilt und diese abgewertet und ausgegrenzt werden, spricht man von gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit.

## Neben individueller Diskriminierung auch institutionelle Diskriminierung

Durch gleiche Regeln für verschiedene Gruppen ungleiche Chancen (Feagin, 2004).

Dürfen beispielsweise keine religiösen Merkmale an Universitäten getragen werden, wie aktuell in Frankreich gefordert und bereits an Schulen umgesetzt, träfe dies Nonnen, Musliminnen, Sikhs und andere Menschen, die aus religiösen Gründen einer religiösen Kleiderordnung folgen, besonders hart. Es würde zwar für alle Menschen die gleiche Regel gelten, aber nur bestimmte Gruppen hätten unter Benachteiligung zu leiden.

## Ursachen

- Extremformen ursprünglich natürlichen Verhaltens
- Unwissenheit
- Erziehung / Modelllernen
- Keine Erfahrungen
- Negative Erfahrungen
- Selbstaufwertung durch Abwertung
- Ideologien (politische, philosophische, religiöse)
- Gruppendynamik und Gruppendruck
- Keine / geringe (soziale ) Konsequenzen

Die Welt urteilt nach dem Scheine  
(Johann Wolfgang von Goethe)



## Und jetzt?

- Aufklären
- Aufbrechen zu engen Gruppendenkens
- Klar formulierte und universelle Werte
- Konsequentes Eingreifen im frühen Stadium
- Wiedereingliederung

# 9. Islam und Antisemitismus ?

Alle Religionen sind friedlich. Alle Religionen sind menschenfreundlich.

Aber: Es gab leider schon immer Menschen, die eine Religion mißbraucht haben, um sich dadurch Vorteile wie Macht oder Geld zu sichern.

Weil es aber leider immer noch Menschen gibt, die aufgrund falscher Propaganda nicht wissen, das Antisemitismus absolut unvereinbar mit dem Islam ist, haben wir nachfolgend Fach-Informationen erstellen lassen:

## Islam und Antisemitismus

In diesem Thesenpapier soll veranschaulicht werden, dass es für Antisemitismus keinen Platz im Islam gibt. Dies kann nicht nur aus den unten angeführten islamischen Quellen abgeleitet werden, sondern auch anhand der Charaktereigenschaften des Islams. Folglich widerspricht der Antisemitismus dem moralisch ethischen, realitätsbezogenen, menschenfreundlichen Charakter des Islam, sowie dessen Zielsetzung Gutes zu fördern und Schlechtes abzuwehren.

Artikel 1 des Grundgesetzes für die Bundesrepublik Deutschland garantiert die Unantastbarkeit der Würde des Menschen. Dieses fundamentale Recht ist auch im Islam fest verankert und kann aus der folgenden Aayah 1 abgeleitet werden:

„Bereits verliehen WIR den Kindern Aadams Würde, ließen sie auf dem Lande und auf dem Meer tragen, gewährten ihnen Gaben von den guten Speisen und begünstigten sie gegenüber vielen von denjenigen, die WIR erschufen, in klarer Begünstigung.“ (Quraan 17:70) Es wird überliefert, dass der Prophet (sallal-laahu ‘alaihi wa sallam<sup>2</sup>) diesbezüglich Folgendes sagte:

„Handle taqwah<sup>3</sup> -gemäß ALLAAH gegenüber, wo immer du auch bist; und lasse der bösen Tat die gute Tat folgen, welche diese auslöscht; und behandle die Menschen mit einem guten Charakter.“ (Abu-‘iisa Muhammad Bnu-‘iisa At-tirmidhiy, Al-dschaami‘ul-kabiir, Daarul-gharbil-islamiy (Beirut 1996), 1. Auflage, B. 3, S. 526/7, H1987)

Diese Überlieferung verdeutlicht wie wichtig es ist, jeden Menschen mit Respekt zu behandeln, unabhängig von seiner Religion, politischer Einstellung oder Hautfarbe. Des Weiteren muss an dieser Stelle betont werden, dass ein Muslim dazu verpflichtet ist, jedes Lebewesen mit Barmherzigkeit zu behandeln, um das Wohlgefallen und die Gnade ALLAAHs zu erlangen.

Der Prophet (sallal-laahu ‘alaihi wa sallam) sagte:

„Die Barmherzigen, Der Gnadende ist mit ihnen gnädig. Seid barmherzig gegenüber allen Geschöpfen, so wird Der Herrscher der Himmel mit euch gnädig sein.“ (Abu-daawuud Sulaimaan Bnul-asch‘ath As-sid-schistaaniy, Sunan Abidaawuud, Daarur-risaalatul-‘aalimiyyah (Beirut 2009), 1. Auflage, B. 7, S. 297, H4941)

## Respekt gegenüber anderen Religionen

Muslimen sind dazu verpflichtet, andere Religionen zu respektieren. Dies kann durch die folgenden beiden Aayaat belegt werden:

„Verunglimpft nicht das, an das sie anstelle von ALLAAH Bittgebete richten, damit sie ALLAAH nicht verunglimpfen, in übertretender Weise aus Unwissenheit! Solcherart ließen WIR jeder Gemeinschaft ihr Handeln schön erscheinen, doch ihre Umkehr wird dann zu ihrem HERRN sein, dann setzt ER sie in Kenntnis über das, was sie zu tun pflegten.“ (Quraan 6:108)

„Ihr, die den Imaan 4 verinnerlicht habt! Es sollen weder Männer sich lustig über andere Männer machen - vielleicht sind sie besser als sie, noch Frauen über andere Frauen - vielleicht sind sie besser als sie.

Und macht euch nicht gegenseitig schlecht und gebt euch keine Schimpfnamen! Erbärmlich ist der böse Name nach dem Imaan. Und wer nicht bereut, so sind diese die Unrechthandelnden.“ (Quraan 49:11)

## Die Juden sind ein einzigartiges Volk

Die folgende Aayah verdeutlicht die Einzigartigkeit der Juden, den Kindern Israails, in Anbetracht dessen, dass viele Propheten aus ihrer Mitte entstammen.

„Kinder Israails! Entsinnt euch MEINER Gaben, die ICH euch gewährt habe, und dass ICH euch den Menschen gegenüber ausgezeichnet habe.“ (Quraan 2:47)

## Die Juden sind ein edles Volk

„(Erinnere daran), als Muusa<sup>5</sup> zu seinen Leuten sagte: „Meine Leute! Entsinnt euch ALLAAHs Gabe euch gegenüber, als ER unter euch Propheten entsandt, euch zu Königen gemacht und euch das hat zuteilwerden lassen, was ER keinem von den Menschen gab.“ (Quraan 5:20)

Die Juden sind ein von ALLAAH auserwähltes Volk, „Bereits erwählten WIR sie nach Wissen vor den anderen Menschen aus.“ (Quraan 44:32) Diese Aayat bezieht sich auf die Auszeichnung der Juden durch die Hinabsendung der Thora.

## Die Thora im Quran

„WIR sind es, DER die Thora hinabsandte. Darin ist Rechtleitung und Erleuchtung enthalten. Danach richteten die Propheten, die den Islam praktizierten, zwischen den Juden, ebenso die Gelehrten und die Rabbiner, aufgrund dessen, was ihnen von ALLAAHs Schrift anvertraut wurde und (weil) sie deren Zeugen waren. So habt keine Ehrfurcht vor den Menschen und habt Ehrfurcht vor MIR alleine, und erkaufte euch nicht mit MEINEN Worten etwas Minderwertiges! Wer nicht danach richtet, was ALLAAH hinabsandte, diese sind die wirklichen Leugner!“ (Quraan 5:44)



## Die Charta von Al-madiinah

Die Charta von Al-madiinah gilt als der erste Gesellschaftsvertrag der Menschheitsgeschichte.

Ziel der Charta von Al-madiinah war die Regulierung der ethischen Beziehungen der verschiedenen religiösen wie ethnischen Gemeinden. Der Islamwissenschaftler Prof. Dr. Muhammad Hamidullah konstatierte diesbezüglich Folgendes: "In nur wenigen Wochen wurden alle Einwohner des Gebietes durch den Propheten zusammengeführt, um einen Stadtstaat zu begründen, in dem Muslime, Juden, Heiden und wahrscheinlich auch Christen - deren Zahl jedenfalls sehr gering war - durch einen Gemeinschaftsvertrag in staatlicher Organisation vereinigt wurden". Des Weiteren konstatierte Hamidullah „[...]“, dass die selbstständigen jüdischen Dörfer nach der Verfassung dieses Stadt-Staates aus freien Stücken dem Bündnisstaat beitraten und Muhammad als Obersten Herrscher anerkannten, [...]“, was wiederum bedeutet, „[...] dass auch die nicht-muslimischen Bürger im politischen Leben des Landes Stimmrecht bei der Wahl des Leiters des muslimischen Staates besaßen.“ (siehe Prof. Dr. Muhammad Hamidullah, Der Islam: Geschichte, Religion, Kultur, Türkiye Diyanet Vakfi (Ankara 2005), 6. Auflage, S. 224) Erst durch die Charta von Al-madiinah wurde die Prophetenstadt Madiinah ein multireligiöser und multikultureller Stadtstaat.

„Die Juden von Banu-‘auf bilden eine Ummah 6 mit den Imaan-Bekennenden. Die Juden haben ihre Lebensweise und die Muslime haben ihre Lebensweise, so auch ihre Maula 7 und sie selbst, außer demjenigen, der Unrecht tut oder Verbotenes macht; denn dieser schadet ausschließlich sich selbst und den Mitgliedern seines Haushalts.

Die Juden von Banun-nadschschaar haben das Gleiche (an Rechten) wie die Juden von Bnu-‘auf.

Die Juden von Banul-haarith haben gleiche Rechte wie die Juden von Bnu-‘auf. Die Juden von Banu-saa'idah haben gleiche Rechte wie die Juden von Bnu-‘auf. Die Juden von Banu-dschuscham haben gleiche Rechte wie die Juden von Bnu-‘auf.

Die Juden von Banul-aus haben gleiche Rechte wie die Juden von Bnu-‘auf.

Die Juden von Banu-tha'labah haben das Gleiche (an Rechten) wie die Juden von Bnu-‘auf, außer demjenigen, der Unrecht tut oder Verbotenes macht; denn dieser schadet ausschließlich sich selbst und den Mitgliedern seines Haushalts. Dschafnah ist ein Teil von Tha'labah wie sie selbst.

Die Juden von Banul-schutaibah haben das Gleiche (an Rechten) wie die Juden von Bnu-‘auf. Das Pflegen der Kontakte (zu ihnen) steht vor dem Begehen von Verbotenem. Die Maula von Tha'labah sind wie sie selbst.

Die engsten Vertrauten und Familien der Juden sind wie sie selbst.

(...)

Die Juden kommen für ihre Ausgaben auf, und die Muslime kommen für ihre Ausgaben auf.

Beide (Muslime/Juden) stehen einander bei gegen jeden, der die Unterzeichner dieses Papiers bekämpft.

Sie leisten füreinander guten Ratschlag, Aufrichtigkeit und besten Umgang ohne Begehen von Unrecht.“ (Ibn-hischaam, As-siiratun-nabawiyah, Daarul-kiitaabil'arabiy (Beirut 1990), 3. Auflage, B. 2, S.143-146)

## Es ist einem Muslim erlaubt, dass Essen der Juden zu konsumieren

„An diesem Tag wurden euch die guten Speisen für erlaubt erklärt. Auch die Speisen derjenigen, denen die Schrift zuteilwurde, gelten für euch als erlaubt; ebenfalls gelten eure Speisen für sie als erlaubt. ...“ (Quraan 5:5)

## Der Prophet (sallal-laahu 'alaihi wa sallam) interagierte mit Juden

„Es wurde tradiert über Anas (radiyal-laahu 'anhu8 ), dass ein Jude den Gesandten ALLAAHs (sallal-laahu 'alaihi wa sallam) auf Gerstenbrot und ranzigem Öl einlud, und er es annahm.“ (Ahmad bin Hanbal, Musnad Ahmad, Muassasaturrisaalah (Beirut 1998), 1. Auflage, B. 21, S. 344, H13860) Einem Muslim ist es erlaubt, eine Jüdin zu ehelichen

„(Zur Heirat gelten für euch als erlaubt) die Tugendhaften von den iimaan-bekennenden Frauen und die tugendhaften Frauen von denjenigen, denen die Schrift vor euch zuteilwurde, wenn ihr ihnen ihre Morgengabe gegeben habt als tugendhafte Ehemänner, nicht als Unzüchtige und nicht als solche, die sich Geliebte nehmen.“ (Quraan 5:5)

## Der Prophet (sallal-laahu 'alaihi wa sallam) verteidigt seine Ehefrau Safiyyah, die vom Judentum zum Islam konvertierte

„Es wurde tradiert über Anas (radiyal-laahu 'anhu), er sagte: „Es erreichte Safiyyah, dass Hafsah sie die Tochter eines Juden nannte, woraufhin sie anfang zu weinen. Dann kam der Prophet (sallal-laahu 'alaihi wa sallam) zu ihr während sie weinte und sagte: „Was bringt dich zum Weinen?“ Sie antwortete: „Hafsah nannte mich die Tochter eines Juden.“

Der Prophet (sallal-laahu 'alaihi wa sallam) sagte: „Gewiss du bist die Tochter eines Propheten (Haaruun/Aaron), dein Onkel väterlicherseits ist gewiss ein Prophet (Muusaa/Moses) und du bist verheiratet mit einem Propheten; mit was kann sie gegenüber dir stolz sein?!“ Anschließend sagte er: „Hafsah! Handle taqwah-gemäß!“ (Abu-'iisa Muhammad Bnu-'iisaa At-tirmidhiy, Al-dschaami'ulkabiir, Daarul-gharbil-islamiy (Beirut 1996), 1. Auflage, B. 6, S. 188, H3894) Literaturverzeichnis:

## Literaturverzeichnis:

- Amir M. A. Zaidan, At-tafsiir; Der Quraan-Text und seine Transkription und Übersetzung, Islamologisches Institut (Wien 2009)
- Amir M. A. Zaidan, Kerim Edipoglu, Abdurrahman M. Reidegeld, At-taariichul- islamiyy: Einführung in die islamische Geschichte, Islamologisches Institut (Wien 2012)
- Abu-'iisa Muhammad Bnu-'iisa At-tirmidhiy, Al-dschaami'ul-kabiir, Daarul-ghar- bil-is- laamiy (Beirut 1996), 1. Auflage
- Abu-daawuud Sulaimaan Bnul-asch'ath As-sidschistaaniy, Sunan Abi-daawuud, Daar- rur-risaalatuil-'aalimiyyah (Beirut 2009), 1. Auflage
- Prof. Dr. Muhammad Hamidullah, Der Islam: Geschichte, Religion, Kultur, Tür- kiye Diya- net Vakfi (Ankara 2005), 6. Auflage
- Ibn-hischaam, As-siiratun-nabawiyyah, Daarul-kiitaabil- 'arabiy (Beirut 1990), 3. Auflage

Ahmad bin Hanbal, Musnad Ahmad, Muassasatur-risaalah (Beirut 1998), 1. Auf- lage

## Literaturverzeichnis:

<sup>1</sup> **Aayah:** Aayaat (Plural): Ist eine Einheit im Quraan. Eine Suurah (Kapitel) besteht aus meh- reren Aa- yaat.

<sup>2</sup> **sallal-laahu 'alaihi wa sallam:** Ist ein spezielles Bittgebet für den Propheten Muhammad; zu Deutsch – *Möge ALLAAH ihn segnen und Frieden zuteilwerden lassen.*

<sup>3</sup> **Taqwah:** Bezieht sich auf das Vermeiden von allen Verfehlungen, die sowohl im Diesseits als auch im Jenseits unerwünschte Folgen nach sich ziehen

<sup>4</sup> **limaan:** Der Begriff limaan, der in der deutschsprachigen Literatur üblicherweise mit dem Begriff „Glaube“ im Sinne von „an etwas glauben bzw. vertrauen“ übersetzt wird, bedeutet im Arabischen wort- wörtlich „Glauben bzw. Vertrauen“ im Sinne von „jemandem wegen seiner Wahrhaftigkeit glauben bzw. vertrauen, jemanden wegen seiner Wahrhaftigkeit be- stätigen oder etwas wegen seiner Richtigkeit anneh- men und als wahr verinnerlichen“.

<sup>5</sup> **Muusa:** Der Prophet Moses.

<sup>6</sup> **Ummah:** (Plural Umam) Ummah bedeutet „homogene Gemeinschaft“, „homogene Wir- Gruppe“, „Diin, Lebensweise“, „eine bestimmte Zeit“

<sup>7</sup> **Maula:** Maula leitet sich von wal-u „die Nähe“ ab. Maula hat je nach Zusammenhang ver- schiedene Bedeutungen: der Ex-Herr eines Ex-Sklaven, der Ex-Sklave, der Cousin, der Bei- stehende, der Nachbar, der Verbündete, der Waltende, der Verantwortliche.

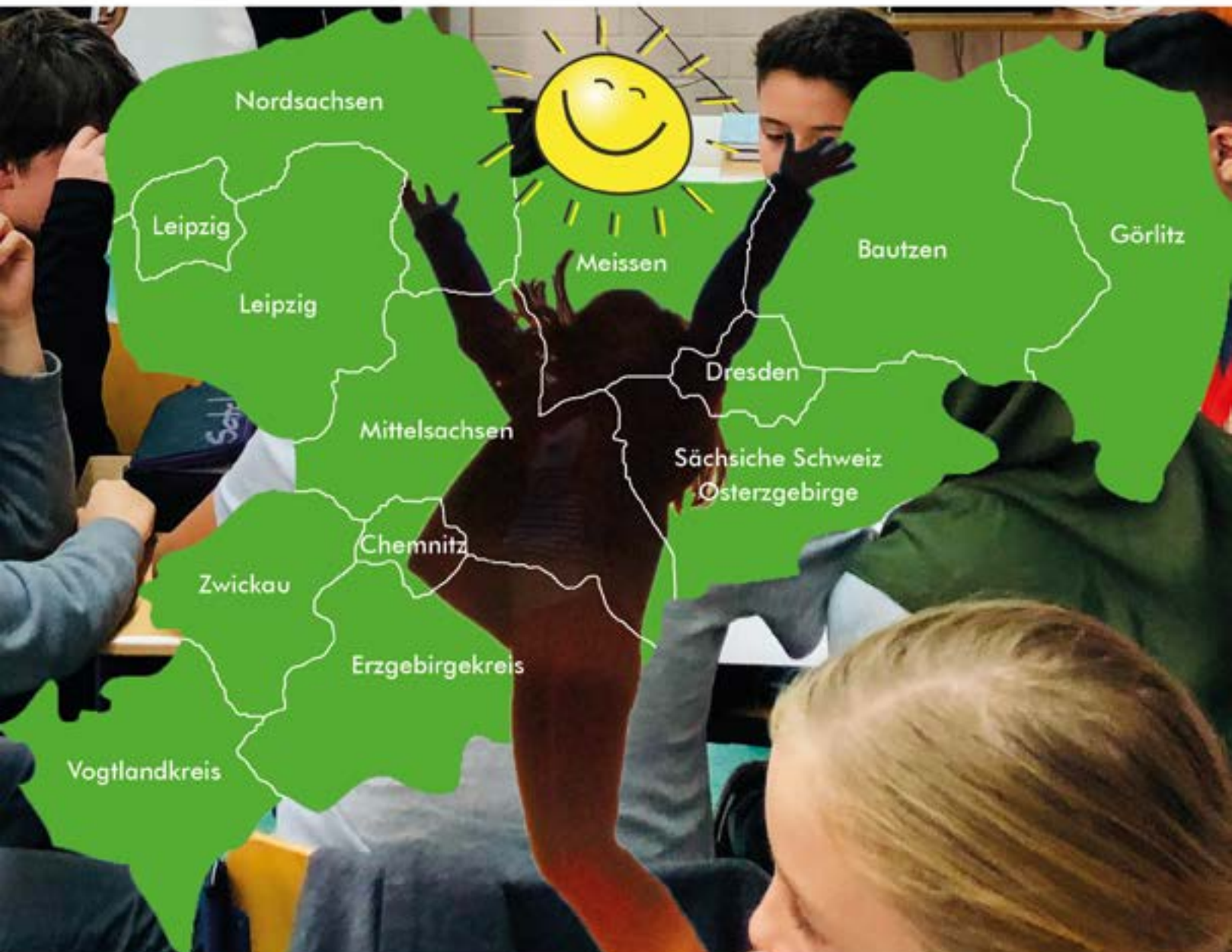
<sup>8</sup> **radiyal-laahu 'anhu:** Ist ein spezielles Bittgebet für einen Gefährten des Propheten Mu- hammad (sallal- laahu 'alaihi wa sallam); zu Deutsch – *Möge ALLAAH mit ihm zufrieden sein.*

ERFOLG IST  
POSITIV

jumu  
wir machen's



# Meine Schule gegen Antisemitismus und Mentale Blockaden



jumu  
wir machen's

Diese Maßnahme wird mitfinanziert mit Steuermitteln auf Grundlage des vom Sächsischen Landtag beschlossenen Haushaltes.

WELTOFFENES  
SACHSEN

Gefördert durch

STAATSMINISTERIUM FÜR SOZIALES  
UND GESELLSCHAFTLICHEN  
ZUSAMMENHALT

Freistaat  
SACHSEN

Förderpreis 2019

deutsche  
Nationalstiftung